Literatur-Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mitteilungen / Vereinigung Schweizerischer Versicherungsmathematiker = Bulletin / Association des Actuaires Suisses = Bulletin / Association of Swiss Actuaries**

Band (Jahr): **44 (1944)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

C. Literatur-Rundschau

Edouard Guillaume, *L'importance économique de l'Assurance sur la Vie.* P. 1—77. Edition de la Baconnière, Neuchâtel.

Der Verfasser führt uns am Anfang seiner Abhandlung um Jahrtausende zurück und schildert, wie seit urdenklichen Zeiten zuerst Familien und später ganze Sippen die Aufgabe der Alters- und Hinterlassenenfürsorge auf sich genommen haben und dass sich daran bis zum Mittelalter nicht viel änderte. Ein Umschwung konnte erst durch zwei Elemente von entscheidender Wichtigkeit herbeigeführt werden: den Ausbau der Mathematik und Statistik einerseits und die Berücksichtigung und Festlegung eines Zinsfusses anderseits. Sowohl im frühesten Altertum wie später bei den Römern gab es über den Zinsfuss sehr strenge Gesetze. Zeitweise ging man sogar so weit, jede Erhebung eines Zinses überhaupt als unmoralisch zu verbieten.

Guillaume widmet ein spezielles Kapitel den Tontinen und weist auf die grossen Missstände hin, die besonders anfänglich herrschten, ehe man diesem Problem mit exakter mathematischer Wissenschaft zum Teil beikommen konnte. Erst den Forschungen Pascals, Eulers und Bernouillis gelang es, das System der Tontinen auf eine einigermassen zu verantwortende Basis zu bringen.

Die Entwicklung der Industrie bedingte dann ein grösseres Anwachsen der Zahl der unselbständigen Arbeitnehmer, die nun nicht mehr ihr Brot im Kreise der Familien und Sippen verdienten und für die sich deshalb die zwingende Notwendigkeit aufdrängte, im Falle ihres Todes für ihre Hinterlassenen selbst finanzielle Vorsorge zu treffen; die weitere Ausbreitung der Lebensversicherung ging damit Hand in Hand. Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts ist die neue Versicherungswissenschaft bereits fest verankert. Nach der ersten, im Jahre 1705 in England gegründeten Versicherungsgesellschaft verging allerdings noch beinahe ein ganzes Jahrhundert, ehe sich diese Institutionen so ziemlich überall in Europa ausbreiteten.

Dann zeigt uns der Verfasser, welchen führenden Anteil die Schweiz nicht nur am Ausbau der Versicherungsmathematik, sondern der Versicherungswissenschaft überhaupt hat. So ist zum Beispiel

die materielle Staatsaufsicht über das Versicherungswesen in Europa zuallererst in der Schweiz verwirklicht worden.

Guillaume weist auf die letzten Errungenschaften in der Lebensversicherung hin, so auf den Gesundheitsdienst, der, nach der grossen Beliebtheit, welcher er sich in den Vereinigten Staaten erfreute, durch Dr. Linsmayer bei der «Vita» vor ungefähr zwanzig Jahren erstmals in der Schweiz eingeführt wurde. Guillaume legt dar, dass mit diesem Gesundheitsdienst nicht nur den Versicherungsgesellschaften, sondern auch dem Versicherten selbst ausserordentlich geholfen wird.

Der Autor berührt die heutige Lage des schweizerischen Versicherungswesens; er beleuchtet die durch die Kriegsgeschehnisse rings um uns bedingte Isoliertheit, die Überalterung der schweizerischen Bevölkerung, sowie das Problem der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung. Als eine überaus glückliche Institution bezeichnet der Verfasser die Gruppenversicherung. Abschliessend würdigt der Autor noch das Werk Samuel Dumas', besonders dessen Anteil an der Einführung des Sicherstellungsgesetzes.

Vom Anfang bis zum Schluss sind die hervorragenden Kenntnisse und Studien Guillaumes auf dem Gebiete der Volkswirtschaft zu spüren. Das inhaltschwere, in gediegener Sprache geschriebene Werk von ungefähr 80 Seiten verdient, von möglichst vielen Fachleuten und Freunden des Versicherungswesens gelesen zu werden.

H. Christen.

Peter Koenig: *Die Wertschriften der schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften und ihre Bewertung.* Mitteilungen aus dem handelswissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich, Heft 70. Verlag Schulthess & Co. AG., Zürich 1943.

Einleitend gibt der Verfasser eine interessante Übersicht über die Bedeutung und die Aufgabe der Kapitalanlagen, insbesondere über die Entwicklung und Zusammensetzung der Wertschriftenbestände bei den schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften. Alsdann folgt eine leichtverständliche Darstellung der verschiedenen Methoden, die bei der Bewertung von Wertschriften und Schuldbuchforderungen für die Bilanzen und Sicherungsfonds von Lebensversicherungsgesellschaften zur Anwendung kommen können. Dabei wird vor allem die schweizerische Lösung, ihre Entstehungsgeschichte und ihre heutige Gesetzgebung in den Vordergrund der Betrachtung gestellt.

Die Nachteile, welche besonders kapitalintensiven Unternehmungen aus der Bewertung ihrer Wertschriften zu den schwankenden Börsenkursen erwachsen, sind in einem gut gewählten schematisierten Beispiel sinnfällig dargestellt. Die buchmässigen Gewinne und Verluste auf Grund der Dezember-Börsenkurse können in den Jahren 1931—1939 bis über 11 % des in dem Beispiel gewählten Wertschriftenbestandes ausmachen, und sie führen demzufolge auf überaus grosse Schwankungen in der Erfolgsrechnung.

Das Schlusskapitel ist einer kritischen Würdigung der mathematischen Bewertung, insbesondere der in der Schweiz vorgeschriebenen Bewertungsmethoden gewidmet. Die Vor- und Nachteile der beiden hauptsächlichsten Methoden, der Anschaffungswertmethode und der Renditenmethode, werden einander gegenübergestellt. Auf die besondern Merkmale der beiden Methoden wird hingewiesen und ihre Auswirkungen auf die Bewertung der Wertschriften und die buchmässigen Gewinne oder Verluste werden untersucht. In diesem Zusammenhang wird die komplizierte Durchführung als entscheidender Nachteil der Anschaffungswertmethode hervorgehoben.

Das Bewertungsproblem und die damit zusammenhängenden Fragen finden, soweit sie ins Gebiet der Wirtschaftslehre greifen, in der vorliegenden Arbeit eine eingehende Darstellung, die noch vervollständigt wird durch die zahlreichen Hinweise auf die Behandlung des Problems in der ausländischen Literatur. Für den Versicherungsmathematiker müssen jedoch bei der Beurteilung der beiden Methoden noch andere Gesichtspunkte mitberücksichtigt werden. Beispielsweise ist der Einfluss der Bewertungsmethode auf die Bemessung der Gewinnanteile und die Tarifgestaltung oder auf die Höhe des Zinsertrages der Wertschriften von grosser Bedeutung. Durch die zeitliche Verteilung der Abschreibung von Kursverlusten besteht bei der Anschaffungswertmethode die Gefahr, dass die Verluste zu spät erkannt werden, erst nachdem der Versicherer schon jahrelang zu hohe Gewinnanteile ausgeschüttet oder zu niedrige Prämien gefordert hat, so dass eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse immer schwieriger und härter wird. Anderseits gibt uns nur die Anschaffungswertmethode Aufschluss über den genauen effektiven Zinsertrag eines Wertschriftenbestandes.

W. Benteli.